

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüet, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 107

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 8 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver

Montag, den 7. Mai

Er erscheint wöchentlich 6 mal.
„Gratistbeilagen.“ Zeitgeschehen im Wochenbild.
„Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“,
— „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“ —

1928

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Durch Reichsminister Schiele wurde in Berlin die große hunderttägige Ernährungsausstellung eröffnet.

* In Heidelberg fand unter großen Feierlichkeiten die Ernennung des amerikanischen Botschafters in Berlin, Schurman, und des Reichsaussenministers Dr. Stresemann zu Ehrendoktoren der Universität statt. Beide Staatsmänner hielten bedeutende politische Reden.

* Ein russischer Emigrant unternahm in Warschau ein Revolverattentat auf den Sowjethandelsvertreter Lizarow, der verwundet wurde.

* Die Lage auf dem chinesischen Kriegsschauplatz hat sich außerordentlich zugespitzt infolge des Eingreifens der Japaner. In Tsinfu ist die japanische Besatzungstruppe durch chinesische Südruppen entwaflnet worden.

Der Marschallskrieg.

„Wenn hinten weit in der Türkei die Völker aufeinander schlagen“, kündigt dies, laut Goethes „Faust“, den Spiehbürger herzlich wenig. Jetzt ist die Türkei nicht mehr „hinten“, sondern sehr dicht herangerückt. „Hinten“ ist, jedenfalls für uns Deutsche, aber sicherlich alles, was da hinten in Ostasien liegt und vor sich geht. Kaum noch irgendein Sterblicher, den nicht ein Spezialstudium dabei unterstützt, konnte sich durch das Gewirr der Namen all dieser Marschälle durchfinden, noch weniger aber wissen, was die einzelnen eigentlich wollten. Die Marschälle selbst werden es wohl auch nicht immer ganz genau gewußt haben; denn unter tönenden Phrasen über „Eini-gung Chinas“ und dergleichen verbarg sich nur recht schlecht ein ganz gewöhnlicher Machtwort. Das alles ginge — politisch gesehen — eigentlich nur die Chinesen an, durch deren Lande nun schon Jahre hindurch die sogenannte Revolution tobt, wenn nicht eben die Weltmächte, vor allem England, die Vereinigten Staaten und — vielleicht am meisten — Japan, daneben aber auch Frankreich wegen des an China grenzenden Hinterindiens an den Wirren stark interessiert wären. Natürlich alles mit der größten Eifer sucht aufeinander und argwöhnisch beobachtend, daß nicht der eine dem anderen etwas vor dem Munde fortznappt oder gar einen Extrabissen an sich reißt.

Das Frühjahr brachte nun wieder das übliche Losbrechen der Marschälle gegeneinander, diesmal der Süden gegen den schon im Vorjahr arg zerschlagenen Norden. Die wieder siegreiche Südamree drang bis in die Provinz Schantung vor, in der auch die Hauptstadt des Nordens, Peking, liegt. Aber die Truppen Tschangkeichs und Fengs stießen bei ihrem Vormarsch auf die Japaner, wollten sich durch diese nicht aufhalten lassen und — ja, wer war nun der Angreifer? Man beschuldigt sich gegenseitig, jedenfalls aber dürften — selbst nach japanischen Meldungen — die Erfolge der Südchinesen bei ihrem Kampf gegen die Japaner so erheblich sein, daß die Regierung in Tokio schleunigst alle nur greifbaren Truppen nach Tsinfu in Bewegung setzt, um die dortige Lage zu retten. Und ebenso schnell folgen auch die anderen Weltmächte diesem Beispiel. Man schießt eben eifrig aufeinander.

Der Japaner ist — wie das zwischen Völkern ja auch im Privatleben der Fall sein kann — bei den Chinesen außerordentlich unbeliebt und gar nicht so selten griff dieser, militärisch ohnmächtig, zu der Waffe des wirtschaftlichen Boykotts gegen Japan, wenn man wieder einmal unter Übergriffen der Tokioter Regierung zu leiden hatte. Das ist eine gefährliche Waffe gegenüber dem Inselreich, dessen Hauptausfuhr nach China geht. Aber der chinesisch-japanische Krieg, dann, zehn Jahre später, die Eroberung der Südmandschurei und Port Arthurs, vorher die Wegnahme Koreas, schließlich die ständige Einmischung in die innerchinesischen Wirren, dabei immer gegen Süchina — das hat natürlich eine große Erbitterung dort bei den Chinesen hervorgerufen, die sich überall in ihrem Siegeslauf gemahnt sehen. Daher mögen auch die Meldungen recht haben, die von einer Massakrierung der Japaner im Innern Chinas bis in die Vororte Tsinfus hinein sprechen und ein allgemeines Losbrechen der Volkswut befürchten. Japan scheint den Chinesen jetzt als der Hauptgegner zu erscheinen, ebenso wie früher, bei den Kämpfen um Schanghai, England. Offenbar verfolgt die Regierung Japans heute noch nicht recht durchsichtige Sonderziele; denn von dem eigentlichen, besser gesagt: bisherigen Herrscher in Peking, Tschangkeich, will es scheinbar etwas wissen, daß es sein Hilfsangebot abgelehnt hat. Wahrscheinlich strebt es danach, die Halbinsel Schantung mit der Bahn und dem 1922 zahnknirschend verlorenen, einst aber mit so viel Blut erkauften Kiautschou unter seinen „Schuh“ zu nehmen, ein außerordentlich wertvolles und zukunftsreiches Stück Chinas namentlich wegen der dort reichlich vorhandenen Kohlen- und Mineralvorkommen. Ob dies aber gegenüber dem jetzt krieg- und sieggewohnten Süchina und gegenüber der Eiferfucht der anderen Mächte möglich sein wird, hängt erst von der allgemeinen weiteren Entwicklung ab. Zwanzig Jahre faßt wahrte nun dieser „Marschallskrieg“; vielleicht wäre er sehr bald durch einen Siegeszug der Südchinesen beendet worden, wenn sich die Japaner nicht vorgelegt hätten. Ob es überhaupt nicht darum gesehe, die Wirren weitergehen zu lassen, um im Trüben zu fischen?

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Haushaltsplan für Mecklenburg-Strelitz.

Der Mecklenburg-Strelitzische Landtag nahm den von dem sozialdemokratischen Alleinminister Dr. Freiherrn

Deutsch-amerikanische Kameradschaft

Weltpolitik in Heidelberg.

Schurman und Stresemann Ehrendoktoren.

Reden beider Staatsmänner.

Alt-Heidelberg, die feine, die Universitätsstadt am lieblichen Neckar, hatte ihren großen Tag. Eine aus-erlesene Festversammlung hatte sich am 5. Mai in der Aula der Universität zusammengefunden, um der Ehren-promotion des Botschafters der Vereinigten Staaten in Deutschland, Schurman, und des Reichsaussenministers Dr. Stresemann beizuwohnen. Vertreter staatlicher und städtischer Behörden waren gekommen, der badische Kultusminister Veers und viele andere hervorragende Persönlichkeiten.

Nach feierlichem Einzug des Lehrkörpers der Univer-sität mit den neuen Ehrendoktoren nahm der diesjährige Rektor, Professor Dr. Martin Dibelius, das Wort zur Begrüßung, der die Ernennung Dr. Stresemanns zum Ehrendoktor verkündete. Botschafter Schurman wurde noch besonders durch den Dekan der Philosophischen Fakultät, Professor Dr. Andreas, ge-fei-ert. Dann verlas Professor Andreas die Promotions-urkunden. Botschafter Schurman hat in Heidelberg studiert und seiner Anhänglichkeit an die Stadt durch eine vorzügliche Übersetzung des Schöffenschen Liedes „Alt-Heidelberg, du feine“ ins Englische Ausdruck gegeben.

Botschafter Schurman

verlas im Eingang seiner Dankrede die von ihm ge-schaffene Übersetzung des Heidelbergliedes in englischer Sprache und machte anschließend noch bedeutsame po-litische Ausführungen.

Sie haben, sagte er u. a., den Titel eines Dr. h. c. meinem guten Freunde Dr. Stresemann, dem hervorragenden deutschen Außenminister und (wie ich, wenn er nicht anwesend wäre, hinzufügen möchte) einem der allerersten aufbauenden Staats-männer der Welt, verliehen. Sie werden mich nicht miß-ver-nehmen, wenn ich hinzufüge, daß die Ehre, die Sie mir heute zuteil werden lassen, noch vergrößert wird durch die Ver-bindung mit der ähnlichen Ehre, die Sie gleichzeitig ihm zuteil werden lassen. Der amerikanische Staatssekretär Kellogg hat bekanntlich den Regierungen der Großmächte den Entwurf eines vielschichtigen Vertrages zur Abtönung des Krieges über-fernt. Der Fortschritt der Wissenschaft ist so weit gediehen, daß es in Zukunft keiner Nation erlaubt sein darf, im Kriege die Kräfte der Natur, deren Beherrschung und Ausnutzung die Menschheit durch die Wissenschaft gelernt hat, zu verwenden.

Der Botschafter warf ein Rückblick auf die Schreden des Weltkrieges. Die Erfahrung lehrt, daß Kriegsführende alles tun werden, was sie können, um die Macht ihrer Feinde zu brechen. Aber kann man das anders beschreiben als eine Rückkehr der Nationen zum Barbarismus oder gar zum Zu-stand der Wilden? Wenn die menschliche Zivilisation und Kultur fortbestehen sollen, muß daher der Krieg geächtet werden. Wieder verbreitete sich Schurman über den auch an Deutsch-land übergebenen Kriegsausdrucksplan und führte aus:

Während der drei Jahre, die ich als Botschafter der Ver-einigten Staaten in Deutschland bin, bin ich in immer steigendem Maße von der Ähnlichkeit der grundlegenden internatio-nalen Idee der Regierungen und der Völker unserer beiden Länder durchdrungen worden. Und jetzt ist die Identität ihrer

Stellungnahme zu der großen Frage der Abtönung des Krieges ein weiteres Beispiel und eine weitere Bestätigung dieser internationalen Kameradschaft.

Deutschland und die Vereinigten Staaten marschieren vor-wärts in einem großen und edlen Abenteuer für die Sache der menschlichen Kultur. Ich hoffe ernstlich und erwarte auch zu-ver-sichtlich, daß alle Nationen der Welt sich bald diesem glori-reichen Zuge anschließen werden.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann

betonte in seiner Dankrede, er schätze die ihm verliehene Ehre besonders hoch, weil ihm diese Ehre zu gleicher Zeit und nicht nur in einem rein äußerlichen Zusammenhang mit seinem ver-ehrien Freund, dem Botschafter der Vereinigten Staaten, zuteil werde. Er erblicke darin nicht nur eine mit besonderer Dank-barkeit empfundene Anerkennung außenpolitischer Wirrens, sondern darüber hinaus ein Bekenntnis der Wissenschaft zu dem Glauben an die Idee als entscheidenden Faktor im ge-schichtlichen Leben der Völker.

Der Minister wies weiter auf die Urkunde hin, mit der die Universität ihren Beschluß zur Ernennung bezeugt habe und in der „das Recht der Nationen auf Leben und Freiheit“ und „die geistige Annäherung und friedliche Verständigung der Völker“ erwähnt werden. Dr. Stresemann fuhr fort: Es ist ein unheiliges Mißverständnis, das Nationale und das Inter-nationale als Gegensatz hinzustellen und mit dem Begriff des Internationalen den Vorwurf des Nationalismus zu ver-binden. Damit möchte ich in keiner Weise jenen politischen und geistigen Strömungen das Wort sprechen, die sich auf der Ansicht aufbauen, als wenn das Internationale das Höhere der Gestaltung des menschlichen Daseins darstelle und die in dem Nationalen nur eine vorläufige Form sehen.

Auch bei höchster geistiger Entwicklung wird der Mensch sich niemals von den Blutströmen lösen, die sein eigen sind auf Grund der Traditionen seines Volkes. Die größten Denker und Dichter, die allen Völkern Großes und Mächtiges zu sagen hatten, haben das Höchste ihrer Kraft nur da gegeben, wo sie im nationalen Boden wurzelten.

So wie die Wurzeln der Kraft der einzelnen Staaten in der Kraft der ihnen angehörenden einzelnen Persönlichkeiten liegen, so werden die Wurzeln des internationalen Lebens in der Gesundheit der einzelnen Staaten der Weltgemeinschaft liegen. Wer die Vereinigten Staaten von Europa aufbauen will auf irgendeinem Menschheitstypus, der seinem theoretischen Denken vorzweicht, der verkennt die realpolitische Entwicklung der Dinge. Die Voraussetzungen, von denen eine wirklich dauernde und fruchtbringende internationale Ordnung ab-hängt, sind einstweilen noch nicht erfüllt. Es ist noch nicht zwischen den einzelnen Staaten derjenige Ausgleich erfolgt, den die Natur der Dinge gebietet und der ein gleichberechtigtes Nebeneinanderleben gewährleistet. Ebenso müssen die Formen für den internationalen Zusammenschluß selbst noch gefunden werden.

So ergibt sich eine doppelte Aufgabe für die internationale Politik und in besonderem Maße für die deutsche Politik die Sicherung eines freien, gleichberechtigten Deutschlands mit allen andern Staaten zusammen in einer stabilen internatio-nalen Form.

Nach der Rede Stresemanns schloß die eindrucksvolle Veranstaltung mit einem Musikvortrag, worauf die Fest-versammlung den Saal verließ. Ein Flaggennmeer wogte über der ganzen Stadt, viele Fremde waren anwesend und überall herrschte festliche Stimmung.

Bruch zwischen Japan und China.

Die japanischen Truppen bei Tsinfu entwaflnet.

Das japanische Kriegsministerium gibt bekannt, daß die chinesischen Südruppen die japanischen Truppen bei Tsinfu entwaflnet haben. Die Truppen hätten sich er-geben müssen, weil ihnen die Munition ausgegangen sei. Der Befehlshaber der japanischen Truppen verübte Sata-ri. Die japanische Verstärkung ist unterwegs, um die entwaflneten Truppen zu befreien. Ministerpräsident Tanaka erklärt amtlich, daß die japanische Regierung be-schlossen habe, die Beziehungen zu Kantsin abzu-brechen und den Generalkonsul abzuberufen.

In Japan herrscht angesichts der Ereignisse eine ungeheure Erregung. Die Zeitungen bringen stündlich Extrablätter, die Stimmung wird vielfach mit der ver-glichen, die vor Ausbruch des Russisch-Japanischen Krieges in Japan herrschte.

Ernährung aus der eigenen Scholle.

Schieles Rede auf der Ausstellung „Die Ernährung“.

Mit einer Begrüßungsansprache des Berliner Ober-bürgermeisters Böß wurde in Berlin die Ausstellung „Die Ernährung“ eröffnet. Der Oberbürgermeister be-tonte, daß diese Ausstellung eine Tat sei, die in der Nachkriegszeit nicht ihresgleichen in Deutschland finde. Sie bringe die neuesten Forschungsergebnisse der deut-schen Wirtschaft auf dem Gebiete der Ernährung zum Ausdruck und werde der Industrie, der Landwirtschaft und den Verbrauchern die mannigfaltigsten Anregungen geben.

Darauf überbrachte der Minister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, die Grüße der Reichsregie-rung. Er wies darauf hin, daß die Ausstellung die großen Fortschritte auf dem Gebiete der agrarischen Kultur verzeichne. Das Bestreben Deutschlands müsse es sein, sich aus der eigenen Scholle zu ernähren. Die Aus-stellung solle darauf hinwirken, daß die deutsche Bevölke-rung immer mehr dazu übergehe, deutsche Erzeug-nisse im Haushalt zu verwenden. Die deutsche Frau soll nicht nur die Güter des heimischen Herdes sein, sondern auch die Vorkämpferin deutscher Wirtschaft; sie soll sich auf dem ihrer Leitung anver-

in Sachsen 28, im Wahlkreis Oppeln-Oberschlesien 19, in Düsseldorf-Ost 20 Vorschläge eingereicht. Am 7. Dezember 1924 waren dort für die Reichstagswahlen 14, für die Landtagswahlen 13 Vorschläge eingereicht.

Der Jungdeutsche Orden zu den Wahlen.

Das Hochkapitel des Jungdeutschen Ordens (die Versammlung der Jungdeutschen Landesführer) erörterte auf einer Tagung in Berlin das Verhalten des Jungdeutschen Ordens zur kommenden Wahl. Es wurde betont, daß der Orden seinem feineren Mitalieder die Beteiligung an der Wahl unterlasse, daß aber Wahlenthaltung durchaus nicht als Verfehlung angesehen werden könne, da unter dem jetzigen System, das eine plutokratische Vergeßlichkeit der staatsbürgerlichen Rechte bedeute, derjenige, der sich mit allen Kräften für die Befestigung der parteiischen Herrschaft einsetze, das gute Recht hat, gegen die Art der Wahl durch Enthaltung zu protestieren. Der Jungdeutsche Orden entsendet keine Vertreter in die Parlamente des Reiches und der Länder. Ordensbrüder sind es nicht gestattet, bei den kommenden Wahlen zu kandidieren.

Reichs- und Landeswahlliste der Sozialdemokraten.

Die Sozialdemokratische Partei nennt als Spitzenkandidaten auf der Reichsliste Hermann Müller-Franken, Otto Weis, Arthur Grippen, Rudolf Hilferding, Marie Juchacz, Dr. Paul Herk, Otto Landsberg, Wilhelm Dittmann. Der Landeswahlvorschlag bringt an der Spitze die Namen Otto Braun, Karl Severing, Albert Grzesinski, Friedrich Bartels, Otto Hörsing.

Wahlstatistik nach Geschlechtern in Barmen.

Die Fraktionsführer der Stadtverordnetenversammlung in Barmen hatten einstimmig beschlossen, die Wahl am 20. Mai dieses Jahres nach Geschlechtern getrennt durchzuführen. Auf Antrag haben der Reichsminister des Innern und der preussische Minister des Innern fest bestimmt, daß den Frauen bei Wahlen das Wahlrecht als ein Umschlag mit dem Aufdruck „F“ ausgedrückt wird, während die männlichen Wähler einen Umschlag ohne Aufdruck erhalten. Diese Trennung erfolgt lediglich zu statistischen Zwecken.

Wahlplünderung in Mainz.

Die Nationalsozialistischen Arbeiterparteien aus Frankfurt a. M., Darmstadt und Wiesbaden wollten in Mainz eine Wahlversammlung abhalten. Gleich zu Beginn der Versammlung kam es zwischen einem Kommunisten und einem Nationalsozialisten zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf ein Arbeiter blutig geschlagen wurde. Die im Saale anwesenden Kriminalbeamten, von denen einer einen erheblichen Messerstoß in den Kopf erhielt, mußten die Polizei alarmieren. Erst als etwa 80 Polizeibeamte erschienen, konnten unter Anwendung von Gummiknüppeln die streitenden Parteien getrennt werden. Ein Ruffe, fünf Nationalsozialisten und der Kriminalbeamte mußten durch die Sanitätswache in das Krankenhaus übergeführt werden.

Chinas Protestnote an Japan.

Nanking und Peking erheben Einspruch.

In der Protestnote, die der südchinesische Außenminister aus Nanking nach Tokio abgesandt hat, wird gesagt, daß zur größten Überraschung der nationalen Regierung japanische Soldaten ohne jeden Grund in Tsingtau auf chinesische Soldaten und Zivilisten das Feuer eröffnet hätten. General Tschiangkai-sche habe daraufhin seinen Truppen Befehl gegeben, sich von dem von den Japanern besetzten Gebiet fernzuhalten. Zu gleicher Zeit habe er hohe Militärs nach dem japanischen Hauptquartier entsandt, um Maßnahmen zur Verhinderung eines möglichen Zusammenstoßes zu treffen. Die chinesischen Unterhändler seien verschiedentlich angegriffen worden. Japanische Truppen hätten schwere Geschosse auf chinesische Regierungsgebäude gerichtet. Eine Gruppe japanischer Soldaten habe das Bureau des Shanghaier Kommissars für auswärtige Angelegenheiten überfallen und diesen nach Abschneiden von Nase und Ohren ermordet, desgleichen die übrigen Mitglieder der Kommission. Die japanischen Truppen hätten ferner das zeitweilige Bureau des nationalen Außenministers beschossen, besetzt und durchsucht und chinesische Soldaten ermordet, deren Zahl noch nicht feststehe. Die Note erklärt zum Schluß, die nationale Regierung behalte sich das Recht vor, Japan für alle Schäden verantwortlich zu machen.

Die Peking Regierung hat der japanischen Gesandtschaft gleichfalls eine Note überreicht, in der gegen die Vorfälle in Tsingtau Einspruch erhoben und die Verantwortlichkeit der Japaner hierfür festgestellt wird.

Unter den bei den Kämpfen in Tsingtau getöteten japanischen Staatsangehörigen soll sich auch eine Anzahl Frauen befinden. Nach japanischen Meldungen sollen die japanischen Truppen in Tsingtau vor ihrer Belagerung durch die Südruppen diesen zwei Geschütze, 20 000 Granaten, zwei Millionen Schuß Infanteriemunition und 2000 Handgranaten abgenommen haben.

Die ausländischen Vertretungen in Peking sollen nach einer über Paris gekommenen Meldung über das Schicksal der Konsuln und sonstigen Ausländer in Tsingtau beunruhigt sein, da seit mehreren Tagen jede Nachricht von ihnen fehle.

Die Lage in Tsingtau.

Tokio. Nach Berichten aus Tsingtau dauern die Plünderungen außerhalb der von den japanischen Truppen geschützten Niederlassungszone an. Es wurden sechs weitere Leichen von Japanern, die die Spuren grausamer Mißhandlungen aufwiesen, gefunden.

Buchhausstrafen in Stettin.

Das Urteil im Fememordprozeß.

Im Fememordprozeß wurden der Angeklagte Heines wegen Totschlags zu 15 Jahren Buchhaus, der Angeklagte Ottow wegen Totschlags zu vier Jahren Buchhaus, der Angeklagte Fräbel wegen Beihilfe zum Totschlag zu drei Jahren Buchhaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten, also Vör, Vogt, Vandemer, Krüger und Bergfeld wurden freigesprochen.

Die Kosten des Verfahrens werden, soweit Freisprechung erfolgt ist, der Staatskasse, im übrigen den verurteilten Angeklagten auferlegt.

Die Urteilsbegründung.

Der innere Tatbestand stelle sich, wie der Gerichtsvorsitzende ausführte, so dar, daß der wohlvorbedachte Plan anscheinend in Absense ausgeführt, aber einige Stunden später in Bienenow neu gefaßt wurde. Nach dem Grundsatz „in Zweifel für den Angeklagten“ hat das Gericht angenommen, daß die Schüsse des Heines im Affekt abgegeben worden sind, auch die Schüsse des Angeklagten Ottow, wenn dieser auch erfahrener und älter war als Heines. Da jeder der beiden die Tat als seine eigene wollte, waren sie als Mittäter zu betrachten. Was die Frage betreffe, ob für die Tötung das Merkmal der Widerrechtlichkeit bestünde, so habe Heines selbst erklärt, daß er nicht auf Befehl, im Gegenteil

entgegen dem Befehl Roffbachs gehandelt habe. Ottow hat zweifellos auf Befehl Heines gehandelt, mußte sich aber bewußt sein, daß er bei Ausführung des Befehls eine Straftat beging, was auch für Fräbel gelte, der nur Beihilfe geleistet habe, indem er sich am Abtransport der Leiche beteiligte. Was das Strafmaß anlangt, so hat das Gericht zu seinem Schmerz sich verbindend gesehen, den verurteilten Angeklagten mildernde Umstände zu gewähren. Es ist richtig, daß die Motive, aus denen Heines, Ottow und Fräbel gehandelt haben, in letzter Linie zurückzuführen sind auf ihre Liebe zum Vaterlande. Andererseits ist diese Tötung aber mit einer an Mord grenzenden Verwerflichkeit begangen.

Das Gericht hat davon abgesehen, den verurteilten Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte abzuspochen. Weiterhin hat das Schwurgericht einstimmig beschlossen, daß für die Angeklagten Heines und Ottow das Gnadenrecht in möglichst weitem Umfang gewährt werden müsse.

Nach der Urteilsverkündung sammelte sich eine größere Menschenmenge vor dem Gefängnis an. Die aus der Haft Entlassenen wurden mit Blumensträußen erwartet. Als Ottow mit einem Bündel unter dem Arm erschien, brachten zwei oder drei Roffbachleute Hochrufe aus. Die Polizei zerstreute die Neugierigen.

Der Autonomistenprozeß.

Kolmar, im Mai.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung äußerte sich der Angeklagte Schall über die Gründung der Schutztruppe und wies dabei auf die überaus zahlreichen tätlichen Übergriffe der gegnerischen Verbände hin. Alle politischen Parteien hätten Schutzabteilungen für ihre Führer und Versammlungen geschaffen, aber keine dieser Organisationen sei verfolgt worden, und alle betrieben noch heute ihr staatsgefährdendes Wesen. Der Vorsitzende ließ darauf die Aussagen der Schutztruppe verlesen und richtete an Schall die Frage, welchen Zweck dieser

Mobilisierungsplan griffen Maßstabes

verfolgt habe. Schall erwiderte, es handle sich hierbei um den Kernpunkt der Anklageschrift, die in der Bildung der Schutztruppe das den Angeklagten zur Last gelegte „Komplot“ erblicke. Der Gedanke der Bildung einer Schutztruppe sei hervorgerufen worden durch die schweren Zusammenstöße zwischen den Royalisten und den Anhängern der Heimatbewegung im August 1926 in Kolmar, wobei Dr. Rüdlin schwer verletzt worden sei. Die „Gewaffnung“ der Schutztruppe habe aus Spazierstöcken bestanden. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Schutztruppe eine den royalistischen Verbänden entsprechende Organisation gewesen sei, erwiderte Schall mit einem klaren „Nein“.

Pflichtige Änderung der Prozeßführung.

Es kam dann zu einer stürmischen Szene. Als die Verteidigung den Generalstaatsanwalt ersuchte, endlich die Komplotanfrage bekanntzugeben, brach der Vorsitzende das weitere Verhör der Angeklagten plötzlich ab, um mit der Vernehmung der Belastungszeugen zu beginnen. Die Verteidigung erhob sofort Einspruch wegen Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen, und es herrschte eine ungewöhnlich erregte Stimmung im Gerichtssaal. Nacheinander nahmen die Verteidiger das Wort, um die Vernehmung der dreizehn noch nicht verhörten Angeklagten zu verlangen. Rechtsanwalt Jäger wies darauf hin, daß man mit einer normalen und legalen Verhandlung gerechnet habe. Es komme wohl nicht darauf an, möglichst schnell, mit der Uhr in der Hand, zum Ende zu kommen, sondern Gerechtigkeit zu üben.

Rechtsanwalt Journier wird ausgeschloffen.

Und nun gab es einen ungeheuren Tumult. Der Pariser Rechtsanwalt Journier erklärte, daß die Änderung in der Prozeßführungsmethode möglicherweise mit Poincarés Reise nach dem Elsaß in Zusammenhang stehe. Als er dann hinzufügte, daß Poincaré wahrscheinlich seine früheren eifrigen Dummheiten („gaffes“) wieder gutmachen wolle, erhob sich der Staatsanwalt, um anzukündigen, daß er gegen Journier ein Verfahren wegen Verleumdung des Chefs der Regierung beantragen werde. Die Sitzung wurde unterbrochen und das Gericht zog sich zur Beratung zurück.

Lauf Gerichtsbeschluss wurde dann Journier für einen Monat des Rechtes zur Führung der Verteidigung vor dem Kolmarer Schwurgericht für verlustig erklärt. Die gesamte Verteidigung beauftragte sofort telegraphisch den Vorstand der Pariser Anwaltskammer, beim Justizministerium Einspruch gegen diesen Beschluss des Gerichtshofes einzulegen. Rechtsanwalt Journier rief bewegt zu den Geschworenen hinüber: „Ich werde wiederkommen!“ Hierauf wurden die Verhandlungen vertagt.

Wie von der Verteidigung mitgeteilt wird, werden die übrigen Verteidiger der angeklagten Autonomisten angesichts der außerordentlichen Bedeutung des Prozesses die Verteidigung weiterführen und nicht, wie es sonst in solchen Fällen üblich ist, sie geschlossen niederlegen.

Von Atlantik- und Nordpolfügen.

Die nächsten Starts.

Bei dem von der Vertretung der schwedischen Gesellschaft Elektroflug gegebenen Diner für die „Bremen“-Flieger in Newhork, an dem mehr als 30 Nationen vertreten waren, wurde Hünefeld ein Preis von 50 000 Mark überreicht. Von Hünefeld überwies die Summe an Professor Hugo Junkers, der dieses Geld für sein Flugforschungsinstitut verwenden wird. Bei einem Empfang durch die deutschen Vereine feierte v. Hünefeld

die internationale Zusammenarbeit im Flugwesen.

Ein Franzose hätte den deutschen Atlantikfliegern die erste Hilfe gebracht. So frei, wie das amerikanische Volk heute dasthe, wolle auch das deutsche wieder sein. Dafür müßten alle Nationen Verständnis gewinnen, was nicht mehr so schwer wäre wie früher, da man sich durch den Sport näherkäme.

Zu Ehren der erfolgreichen Transozeanflieger wird mit Unterstützung der Vereinigungen Deutscher Luftfahrt Berlin, Deutscher Luftfahrtverband und Aeroklub von Deutschland



eine Gedenkmonze

nach dem Entwurf des Künstlers Tobias Schwab, bei der Staatlichen Münze, Berlin, geprägt. Die Vorderseite der Gedenkmonze zeigt die „Bremen“ über dem Ozean mit der Umschrift „Europa—Amerika 12./13. April 1928“, während die Rückseite die Namen der Flieger H. Köhl, von E. Hünefeld, Fitzmaurice, umgeben von einem Eichenkranz, und das staatliche Münzzeichen A trägt.

General Robile, der Nordpolfleger, hat beschlossen, unter allen Umständen in Wadsö zu bleiben, u. a. auch aus dem Grunde, weil seine Befragung nach dem 24stündigen Fluge zu erschöpfend ist. Die Verankerung funktioniert tadellos, und Robile ist der Ansicht, daß die „Italia“ sogar einem Wind von 15 Sekundenmetern widerstehen kann.

Abfahrt nach Spitzbergen.

Der Start der „Italia“ in Wadsö.

Das Luftschiff „Italia“ ist von Wadsö zur Fahrt nach Spitzbergen aufgestiegen. Die Wetterverhältnisse waren nicht gerade günstig, aber doch annehmbar. In Spitzbergen wehte leichter Nordwestwind bei etwas Schnee, auf der Bäreninsel eine leichte Brise bei etwas hartem Schneefall. Robile war beim Abflug sehr zuversichtlich. Er erklärte, er sei überzeugt, daß die „Italia“ über die Schneeschwierigkeiten und den widrigen Wind hinwegkommen werde. Er glaubt, selbst bei starkem Gegenwind in 30 Stunden Spitzbergen zu erreichen. Die Entfernung Wadsö—Kingsbay beträgt 1025 Kilometer, Kingsbay—Nordpol weitere 1350 Kilometer.

Der Nordpolfleger Wilkins hat das Anerbieten Robiles, ihn auf diesem Nordpolfuge zu begleiten, abgelehnt.

Lokales und aus der Nachbarschaft

Halver, den 7. Mai 1928.

□ Gültigkeit der 5-Mk.-Stücke. Es ist in der letzten Zeit das Gerücht verbreitet worden, daß die im Umlauf befindlichen 5-Mk.-Stücke mit dem Eichbaum aus dem Verfehr gezogen und durch eine Neuprägung ersetzt werden sollten, weil die Wertbezeichnung nicht durch eine Zahl, sondern durch Buchstaben ausgedrückt ist. Dieses Gerücht entbehrt jeder Grundlage. Eine Neuprägung von 5-Mk.-Stücken findet nicht statt.

□ Zahlung von Fernsprechgeldern während der Abwesenheit des Teilnehmers. Dem Fernsprechteilnehmer entstehen während der Abwesenheit vom Wohnort, z. B. während der Sommerreise, aus der nicht rechtzeitigen Bezahlung der Fernsprechgeldern häufig Unzulänglichkeiten. Die Post wird bei Beginn der diesjährigen Hauptreisezeit versuchsweise die Fernsprechteilnehmer (bei Vermittlungsstellen mit mehr als 1000 Hauptanschlüssen) durch Benachrichtigungszettel auf eine zweckmäßige Sicherstellung des unge störten Betriebes ihrer Fernsprechanstöße aufmerksam machen. Wenn der Fernsprechteilnehmer die Bezahlung der Rechnung durch einen Familienangehörigen, Angestellten usw. nicht vornehmen kann, kann er die Nachsendung der Rechnung nach seinem jeweiligen Aufenthaltsort beantragen und einen entsprechenden Antrag auf dem Benachrichtigungszettel stellen, der als Postkarte ohne Freimarke in den Briefkasten gelegt werden kann. Noch empfehlenswerter ist es, einen zur Deckung der bis zur Rückkehr fällig werdenden Fernsprechgeldern ausreichenden Betrag auf das Postcheckkonto der Fernsprechvermittlungsstelle einzuzahlen. Auf dem Abschnitt der Postüberweisung oder Zahlkarte würden Fernsprechvermittlungsstelle und Rufnummer anzugeben sein.

* Der 20. Mai kein Ausnahmetag. Der 20. Mai (Wahltag), der letzte Sonntag vor dem Pfingstfest, der als Ausnahmetag galt und an dem in anderen Jahren die Geschäfte bestimmte Zeiten für den Verkauf geöffnet waren, gilt in diesem Jahre infolge der Wahlen nicht als solcher und bleiben die Geschäfte geschlossen.

* „Bremen“ Flieger-Gedenkmonze. Zur Verehrung des Ost-West Ozeanfluges der Bremen, dieser Großtat deutscher Mut und deutscher Technik, gelangt zu Ehren dieser kühnen Flieger die „Bremen“ Flieger-Gedenkmonze nach dem besonders ansprechenden künstlerischen Entwurf des Münchener Bildhauers Josef Bernhart in kleiner Auflage zur Ausgabe. Diese Gedenkmonze in der Größe eines fünfmarkstüdes trägt Stempelschlag und zeigt auf ihrer Hauptseite den vortrefflich gezeichneten Kopf Hauptmann Köhls mit der Umschrift „Erster Ost-West Ozeanflug — 13. April 1928“, auf der Rückseite die „Bremen“, ferner die Aufschrift „Ein Wille — eine Tat — ein Sieg“ und die Namen der Flieger. Die Münze kann in Silber 900 fein zum Preise von 7 RM. in Gold 900 fein zu 100 RM. durch alle Banken und Sparkassen, sowie durch die Zeichnungsstelle der „Bremen“ Flieger-Gedenkmonze, München, Reitmorstr. 26 — Postcheckkonto 16309 — portofrei bezogen werden.

* In Kreisen von Schankwirten, Lebensmittelhändlern, Krämern und sonstigen Kleinverkäufern, die Traubenmost oder Wein nur in fertigem Zustande beziehen und unverändert wieder abgeben, begegnet man vielfach Zweifeln über die Führung eines Weinbuches. Manche dieser Personen sind der Auffassung, daß nach Aufhebung der Weinollverordnung die Führung eines Weinbuches nicht mehr vorgeschrieben sei. Demgegenüber sei bemerkt, daß die vorgenannten Gewerbetreibenden nach § 19 des Weingesetzes vom 7. April 1909 weiterhin verpflichtet sind, ein Weinbuch — nach dem vorgeschriebenen Muster 8 — zu führen. Zuwiderhandelnde setzen sich einer strengen Bestrafung aus.

* Regiments-Appell ehem. 137er in Witten a. d. Ruhr. In der Zeit vom 26.—28. Mai d. J. (Pfingsten) findet in Witten a. d. Ruhr der Regiments-Appell aller ehem. 137er statt, zu dem alle Kameraden, die dem Regiment sowohl in der Vorkriegszeit als auch in der Kriegszeit angehört haben, aufs herzlichste eingeladen werden. Die Vorarbeiten sind bereits soweit gediehen, daß der Appell eine Wiedersehensfeier im wahren Sinne des Wortes zu werden verspricht. Anfragen sind zu richten an den 1. Vorsitzenden des Festausschusses, Stadtobersekretär S. Surmann, Witten a. d. Ruhr, Bellersloßstr. 30.

Salver

—& An Stelle des verstorbenen Presbyters Gustav Fiedinghaus zu Engstfeld tritt nach dem bestehenden Wahlvorschlage der Repräsentant Otto Winkhaus zu Mittel-Carthaufen bis zum Ende 1928.

—& Die Eheleute Friedrich Wilhelm Clever und Frau Mathilde geb. Jung zu Mittelherweg (Straße) können am Mittwoch, den 9. Mai, ihre Goldene Hochzeit begehen. Ebenso so lange bewohnen sie das kurz vorher von dem Vater des jetzigen Jubelbräutigams erbaute Haus und üben in demselben die Wirtschaftsgewalt aus. Wir entbieten dem Paare unsere besten Glückwünsche.

—:: Konzert des M.-G.-V. „Liedertafel“ Halver. Gestern feierte der M.-G.-V. Liedertafel sein 74. Stiftungsfest. Wenn auch das überaus herrliche Frühjahrswetter uns freie lockte, so war doch der Besuch des Konzertes ein zufriedenstellender. Vor gut besetztem Hause wurde dann auch das reichhaltige und kunstgerecht zusammengestellte Programm schnell abgewickelt. Die eingeladenen Gäste „Hagener Mädchenchor“ — 45 Sängerinnen — und die Herren Kühn und Leipner letztere am Klavier trugen sehr zur Verschönerung der Veranstaltung bei. Der Hagener Mädchenchor brachte uns das, was man sich allgemein versprochen hatte. Die Gesangsdarbietungen

standen auf wirklich hoher Stufe, die einzelnen Vorträge wurden mit reichem Beifall dankend quittiert, jedoch sich Chor und Dirigent zu mehreren Zugaben entschließen mußte. Was der M.-C.-V. Liedertafel zu Gehör brachte, zeugte von guter Chorschulung, die einzelnen Liedervorträge fanden dankbaren und reichen Beifall der aufmerksam lauschenden Zuhörer. Man kann bei Veranstaltungen der „Liedertafel“ immer wieder die Feststellung machen, daß sie bestrebt ist, nur wirklich künstlerisches und Gutes zu bieten. Unter ihrem bewährten Dirigenten und Bundeschormeister Walter Lange brachte der Chor herrliche Volksweisen zu Gehör. Die einzelnen Vorträge fanden reichen Beifall, jedoch sich der Chor zu einigen Zugaben veranlaßt sah. Im zweiten Teil der Programmabwicklung trugen vier Herren vom Lüdenschneider Männergesangsverein einige Volkslieder vor, die beim Publikum dankbare Aufnahme fanden. Alles in allem war es ein hoher Kunstgenuss, dem gestrigen Konzert der „Liedertafel“ beizuwohnen. Stolz kann der Verein auf die Veranstaltung zurückblicken, die sich den vorausgegangenen Festen würdig anschließt. Im zweiten Teil des Programms nahm der Vorsitzende des festgebenden Vereins Fritz Schönebeck Veranlassung, den alten und rührigen Sangesbruder Conrad Jffel im Auftrage des Vereins zum Ehrenmitglied zu ernennen und ihm als äußeres Zeichen der Dankbarkeit ein Ehren Diplom zu überreichen. So nahm die Veranstaltung gegen 8 Uhr ihr Ende und wurde durch einen gemütlichen Ball abgelöst.

Schalksmühle

—I Gestern früh wurde auf den Abortanlagen des hiesigen Reichsbahnhofs eine männliche Person erhängt aufgefunden. Die benachrichtigte Polizei nahm sogleich Wiederbelebungsversuche vor, jedoch ohne Erfolg. Die Feststellung der Personalkarte ergab, daß es sich um einen 31 Jahre alten Metzgergesellen, der zuletzt in Hagen gearbeitet hatte, handelte. Was den Unglücklichen zu der Tat veranlaßt hat, ist unbekannt.

—x Vor dem Prüfungsausschuß in Lüdenscheld bestand der Maler- und Anstreicherlehrling Hans Windfuhr von hier die Gesellenprüfung in beiden Fächern mit dem Prädikat „Gut“.

—x Im Lokale des Herrn Ernst Piepenstock hielt am Samstagabend die **Sterbekasse Nachbarschaft „Volme“** Schalksmühle eine Generalversammlung ab, deren Tagesordnung sich in der Hauptsache mit der neu angeschlossenen Sterbekasse zu befassen hatte. Der 1. Vorsitzende Herr H. Hensjindeld eröffnete mit kurzer Begrüßung an die erschienenen Mitglieder die Generalversammlung. Der 1. Punkt brachte noch einige Satzungsänderungen der Nachbarschaft zum Beschluß und zwar um bei in Frage kommenden Fällen Zeitstrafen zu vermeiden hat der 2. eine Ergänzung erfahren, der besagt, daß unmündige d. h. solche mitversicherte Personen unter 21 Jahren, die einen eigenen Hausstand gründen sich auch dann selbst zu versichern haben. Ferner wurde das Eintrittsgeld für neu eintretende Mitglieder erhöht. Es gehören der Kasse an 1405 vollzahlende männliche und 323 halbzahlende weibliche Mitglieder mit 2490 Familienangehörigen insgesamt also 3918 versicherte Personen. Die Kassenverhältnisse bewegten sich in den denkbar besten Bahnen und da nun fast alle Eingekessenen des Kirchspiels Schalksmühle Mitglied der Nachbarschaft sind bedeutet die ganz geringe Erhöhung des Eintrittsgeldes für neu aufzunehmende Mitglieder gewiß keine Härte. Das Eintrittsgeld beträgt für die Folge: Bei einem Alter bis 25 Jahren 2 RM., von 25—35 Jahren 3 RM., von 35—45 Jahren 4 RM. und von 45—50 Jahren 6 RM. Sodann wurde der erweiterte Satzungsentwurf zur neuen Sterbekasse in seinen Einzelheiten durch beraten und in der vom Gesamtvorstande ausgearbeiteten und vorgelegten Form mit einstimmiger Zustimmung genehmigt, wodurch die Sterbekasse nunmehr gebildet ist. Ein Zwang für die Mitglieder der Nachbarschaft dieser neuen Kasse beizutreten besteht nicht. Es kann einer der Nachbarschaft auch angehören, wenn er nicht Mitglied der neuen Sterbekasse ist, dagegen ist es nicht gestattet, Mitglied der Sterbekasse zu sein ohne die Mitgliedschaft zur Nachbarschaft zu haben. Der Zweck der nun neu angeschlossenen Sterbekasse ist der den Mitgliedern und ihren Angehörigen neben der bisherigen Vorsehrung der gesamten Beerdigungskosten auch noch ein Sterbegeld zu sichern. Dieses beträgt für vollzahlende männliche Mitglieder 160 RM. für halbzahlende weibliche Mitglieder

Alt-Heidelberg, du feine...

Der amerikanische Botschafter in Deutschland, Schuman, bekannte sich bei der Empfangnahme des ihm verliehenen Ehrendoktors in der Aula der Heidelberger Universität als Überseher des allbekannten Schefelschen Liedes „Alt-Heidelberg, du feine...“ Heidelberg, so führte er aus, habe seine besondere Liebe. Die wunderschöne Umgebung der alten Neckarstadt habe ihm so viele Tage reinsten Naturgenusses gewährt, daß er in jedem Jahr, das er als Botschafter in Deutschland verbrachte, der berühmten Universitätsstadt einen Besuch abstattete. Aus allen diesen Erinnerungen heraus sei die Verleihung des Ehrendoktors durch die erste Hochschule, die er in Deutschland besucht habe, für ihn von höchstem Wert. Dr. h. c. Schuman trug dann das „Alt-Heidelberg“ in englischer Übersetzung vor. Viktor von Scheffels Synonymus auf Heidelberg lautet:

Alt-Heidelberg, du feine,
Du Stadt, an Ehren reich, —
Am Neckar und am Rheine
Kein' andre kommt dir gleich.

Stadt fröhlicher Gesellen,
An Weisheit schwer und Wein,
Nur zieh'n des Stromes Wellen,
Blauauglein blitzen drein.

Und kommt aus lindem Süden
Der Frühling übers Land,
So weht er dir aus Blüten
Ein schimmernd' Brautgewand.

Auch mir steht du geschrieben
Ins Herz gleich einer Braut,
Es klingt wie zartes Lieben
Dein Name mir so traut.

Und stehen mich die Dornen
Und wird mir's drauß' zu faul,
Geb' ich dem Noß die Spornen
Und reit' ins Neckartal.

120 RM. und mitversicherte Ehefrauen 100 RM. für mitversicherte Familienangehörige von 14—21 Jahren und sonstige erwerbsunfähige Familienangehörige 80 RM. und für mitversicherte Kinder unter 14 Jahren 50 RM. Es haben sich ca. 1200 zahlende Mitglieder bisher fest angemeldet, so daß der genannte und vorgegebene Beitrag und die vorgegebenen Summen bestehen bleiben. Der Beitrag des ersten Jahres der Mitgliedschaft dient als Sicherheitsrücklage nach dem 1. Jahre, also nach Ablauf eines vollen Karenzjahres tritt erst die Auszahlung der Sterbegeldes in Kraft. Es ist also die Sicherheit von ca. 4500 RM. der Kasse stets gewährleistet um auch etwa eintretenden Epidemiefälle gewachsen zu sein. Mitglieder der Nachbarschaft, die bis zum 30. 9. 1928 dieser Sterbekasse beitreten, sind von der Zahlung eines besonderen Eintrittsgeldes befreit. Bis zu diesem Zeitpunkt können alle Mitglieder der Nachbarschaft mit ihren mitversicherten Familienangehörigen, ohne Rücktritt auf Alter und Geschlecht, der Sterbekasse ohne Eintrittsgeld beitreten. Alle später beitreten Personen haben ein Eintrittsgeld in folgenden Sätzen zu entrichten: Bei einem Alter bis 30 Jahren 1 RM. von 30—35 Jahren 3 RM. von 35—40 Jahren 4 RM. von 40—45 Jahren 6 RM. und von 45—50 Jahren 8 RM. Personen, die das 50. Lebensjahr am 30. 9. 1928 überschritten haben, können überhaupt nicht mehr in die Sterbekasse aufgenommen werden, auch wenn sie Mitglied der Nachbarschaft „Volme“ sind. Es ist also noch jedem Gelegenheit gegeben sich bei der Geschäftsführung H. Piepenstock, Halberstraße 31 oder bei der Kassenbotin, oder aber auch bei den Bezirksvertrauensleuten zur Mitgliedschaft innerhalb dieser Zeit anzumelden. Der Vorsitzende erwähnte in seinen Schlussworten noch, daß sich die Nachbarschaft in seiner nun fast 65jährigen Lebensfähigkeit sehr zum Segen der Allgemeinheit und im reinen Sinne der Gemeinnützigkeit ausgewirkt habe und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die nun neu hinzugebildete Sterbekasse sich genau so gut und segensreich auswirken möge.

Essen, 6. Mai. Bankraub in Gladbeck. Am Sonnabend wurde in Gladbeck ein dreifacher Bankraub verübt. Um 12,45 Uhr drangen 5 maskierte Räuber in die dortige Reichsbankniederlassung ein. 2 von ihnen sprangen durch ein Schalterfenster in den Kassenraum, wo sie die Bankbeamten mit vorgehaltenen Schusswaffen in Schach hielten. Dann packte einer der Räuber das erreichbare Geld in aller Eile

in ein mitgeführtes Säckchen und sprang dann wieder durch den Schalter in den Vorraum zurück. Einer der Räuber, die sich noch im Vorraum befanden, schoß durch die Scheiben in den Kassenraum, ohne jedoch jemand zu treffen. Mit dem geraubten Gelde verließen die Räuber schleunigst das Gebäude und fuhren mit einem bereitstehenden Auto in Richtung Dorst davon. Die geraubte Geldsumme steht noch nicht fest.

Ahaus, 6. Mai. Waldbrand bei Ahaus. Am Freitag nachmittag brach in Hed in der Nähe der Wirtschaft Dort-Gemen ein Waldbrand aus, der bedeutende Holzbestände der Schöppinger Kirchengemeinde und des Freiherrn von Der-Megden vernichtete. Die gewaltige Rauchentwicklung und die zum Teil bis zu 25 Meter hochfliehenden Flammen machten die Bekämpfung des Feuers sehr schwierig. Doch gelang es nach eindringlicher angestrebter Arbeit der Feuerwehren, die Gefahr zu beseitigen und den Brand zum Stillstand zu bringen. Etwa 100 Morgen Waldbestände fielen dem tosenden Element zum Opfer.

Aus dem Parteileben.

—I Halver, 7. Mai. Im Haus zur Fuhr sprach am gestrigen nachmittag der Reichstagskandidat Landwirt H. Homann-Edmannshof von der Deutschnationalen Volkspartei. Unter dem Thema: „Wohin gehen wir?“ schilderte Redner in ca. einstündigem Vortrag die Not der Landwirtschaft und stellte dabei folgende Forderungen: 1. Umschulung der Wechselkredite in langfristige Kredite bei tragbaren Zinsen. 2. Einen Zollschutz für Fleisch und tierische Produkte. 3. Kürzere Handelspanne zwischen Handel und Erzeuger. 4. Bei der Besteuerung der Landwirtschaft muß vom Ertrage ausgegangen werden. 5. Das Reichsbewertungsgefes muß nach dem Willen des Gesetzgebers umgestuft werden. Das Einkommen des Landwirts müsse so gestellt werden, daß er seine Hilfskräfte entsprechend entlohnen könne, damit die Landflucht und Uebergang zur Industrie unterbunden werden. Im weiteren sprach Redner noch über die Sieblung im Osten und schloß mit den Worten am 20. Mai den Rechtsparteien die Stimmen zu geben.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 6. Mai.

Eine Greisin lebendig verbrannt.

Berlin. Als aus der Wohnung der 81jährigen Witwe Mattert Hilferufe drangen, eilten Hausbewohner hinzu und fanden in der brennenden Stube die Greisin fast verkohlt auf. Inzwischen aber war die Feuerwehr gerufen worden, die den leblosen Körper barg und das Feuer, das sich auf die Einrichtungsgegenstände ausgebreitet hatte, löschte. Allem Anschein nach wollte die alte Frau, die etwas gelähmt war, Licht anzünden, wobei die Flamme die Kleider erfasste.

Überfall auf eine Reichsbankfiliale.

Gladbeck. Vor der Reichsbankniederlassung in Gladbeck erschien ein Auto, dem fünf Männer entstiegen, die maskiert und mit Revolvern bewaffnet waren. Sie stürzten in das Reichsbankgebäude, wo das Personal vollständig an der Arbeit war, und gaben mehrere Schüsse ab, um es in Verwirrung zu bringen und den geplanten Raub ausführen zu können. Einer von ihnen sprang in den Kassenraum, nahm einen größeren Geldebetrag an sich, packte ihn in einen Sack und flüchtete. Auch seine Komplizen ergriffen hierauf die Flucht in einem bereitgehaltenen Auto.

Bauernunruhen in Rumänien.

Bukarest. Die Bauernmassen marschierten am Sonntag in Karlsburg gegen die Regierung Bratianu auf. In politischen Kreisen verlautet, daß der Bauernführer Maniu gleich nach dem Schluß der Karlsburger Versammlung nach Bukarest zurückkehren werde, um der Regierung die in Karlsburg gefassten Beschlüsse zu überreichen. Darin dürfte in ultimativer Form der Rücktritt der Regierung verlangt werden.

Schiedsvertrag mit Amerika.

Washington. Staatssekretär Kellogg und der deutsche Botschafter von Britzwick haben den Schiedsvertrag und den Vergleichsvertrag unterzeichnet. Die Vertragstexte werden sofort nach ihrer Ratifizierung durch den Senat veröffentlicht werden. Die „Assoziated Press“ weist darauf hin, daß es 14 Jahre gedauert habe, bis das feinerste von Bryan begonnene Vertragswerk sich jetzt der Vollendung nähert.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Für die erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen, insonderheit dem M.-C.-V. Arion und dem Dilettantenverein Dohenzollern unsern

herzlichsten Dank

Berm. Lamprecht u. Frau

Marie geb. Melchin.

Halver, im Mai 1928.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern

innigsten Dank.

Familie Schröder

Mittelherweg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.

Familien Hermann

u. Heinrich Geisel.

Gelegenheitskauf.

Elegt. sehr schwer gearb. echt. eichen **Schlafz.** mit echt weiß. Marmor Matratzen u. Polsterstühle Mk. 590.— u. wundervolle Natur **Küche** kompl. Mk. 290.— neu sofort zu verk. franko Lieferung. A. Walraven, Hagen i. W., Hochstraße 6. direkt gegenüber dem Oberhäger Bahnhof.

Geschmackvolle Vereinsdrucksachen heben jede Veranstaltung!!

Alle Vereinsfestlichkeiten werden dadurch am besten gefördert, indem man sie durch eine wirklich vornehm und geschmackvoll ausgestattete Drucksache anzeigt. Darum ist es notwendig, auf die gute, werbekräftige Ausstattung aller Drucksachen wie,

Einladungen, Programme, Eintrittskarten, Festschriften, Festlieder, Plakate u. dergl.

großen Wert zu legen. Die Vereinsdrucksache ist die Visitenkarte des Vereins! Bei vorkommendem Bedarf halten wir uns zur schnellen und preiswerten Lieferung aller Drucksachen bestens empfohlen und stehen mit Mustern und Angebot gern zu Diensten

Buch- und Kunstdruckerei Wilh. Bell jr., Halver Fernruf 42.

Bettnässen

Teile umsonst einfaches, sicher wirkendes Mittel gegen dieses Uebel mit. Antwort in geschl. Brief Fr. Frida Kirchner, Canstatt H. 374, Christofstr. 82

Barlophon (Cremona)

gut erhalten, ist billig zu verkaufen.

Zu erfragen Allg. Anz. Kierspe (Fr. Schäfer).

Bohnenstangen

hat abzugeben

Rob. Hevendehl, Gesseln, Fernr. 335.

Berg. Märk. Milchproduzenten-Verband Ortsgruppe Anschlag.

Donnerstag, 10. Mai nachmittags 5 Uhr in Bommert

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht, Rechnungsablage.
2. Wahlen.
3. Vortrag unseres Geschäftsführers Herrn Förster über Milchwirtschaftliche Fragen.

Der Vorstand.

Wir stellen sofort oder später

2 Abgrater

für dauernde, lohnende Beschäftigung ein.

Th. Enneper Söhne, Schraubenfabrik Halver.

Bohnenstangen

hat abzugeben

Ernst Ruch jr., Forstkulturgehäft,

Elbringhausen b. Kierspe. Tel. 67 Amt Meinerzhagen

Empfehle und hatte auf Lager vorrätig:

Gerste
Gerstenmehl
Mais
Maismehl
Plata-Hafer
Walzhäfer
Pferde-Melasse
Pferde-Häcksel
Muskat-Besü-
gelfutter
Kücken-Erft-
lingsfutter
Futter-Weizen
Bruchreis
Weisgrüße
Haferfutter-
flocken
Hühnerweiz-
futter
Fischmehl
Kochsalz
Viehsalz

C. Zimmermann, Ohl.-Rönsahl

Tel. 11, Amt Rönsahl.

Breitefederhammer

100—120 Kilo Bärgehwicht zu kaufen gesucht.

Gest. Angebote unter Nr. C. 230 an den Allg. Anzeiger Halver erbeten.

Eisu-Mat-Betten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Priv. Kat. fr. 2604 Eisenmöbelfabrik Suhlthar

Teppiche — Läufer ohne Anzahlung! 10 Moratrat. Hof. Teppichhaus Agay & Glück Frankfurt a. M. 1560. Schreiben Sie sofort!